

# Von Musik und Musikern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **5 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Rhythmus\*

Von Dr. J. G. Scheel.

Wenn Takt und Tempo im Grunde genommen etwas Mechanisches sind, so ist es der Rhythmus, der sich ihrer bedient und sie zu einem Leben von größter Mannigfaltigkeit erweckt. Die Rhythmik bedient sich der Dehnung, um feierlich, würdevoll, schwer, ja bedrückend zu wirken. In der Häufung von Kürzungen zeigt sie das Fröhliche, Beschwingte, aber auch das Unruhige, Aufregende; sogar das Ignorieren des Taktes (synkopisches Element) wird ihr zur Gestaltung des Eigenwilligen, wie des Ungebundenen. Der Takt ist für die Rhythmik keine Grenze und wird unbedenklich überschritten, wo es sich als notwendig erweist. Trotz dieser Freiheit und scheinbaren Ungebundenheit bedient sich der Rhythmus auch der strengen Abgrenzung eines geordneten Satzbaues, der als Periode bezeichnet wird. Wie der Rhythmus die Teilung der Notenwerte verwendet, so auch diejenige der Perioden in Motive. Durch Wiederholung derselben wird die Eindringlichkeit der Tonsprache wesentlich gesteigert. In Verbindung mit der Sprache, sei sie Poesie oder Prosa (Melodrama), weiß der Rhythmus nicht nur sich aufs genaueste dieser anzupassen, sondern er besitzt auch die Fähigkeit, charakteristische Empfindungen, Bewegungen etc. bis zur plastischen Anschaulichkeit zu steigern. So wird er zum schöpferischen Element, zum eigentlichen Gestalter.

## Von Musik und Musikern

**Othello mal echt.** Für die Darstellung der Titelrolle in Verdis Oper «Othello, der Mohr von Venedig», ist der in Frage kommende Sänger genötigt, sich schwarz zu schminken, — eine sehr unangenehme Prozedur —. Nun fand kürzlich in New York eine Vorstellung des «Othello» statt, bei welcher das Schwarzschminken des Hauptdarstellers unterbleiben konnte, denn die Rolle wurde von dem berühmten Negersänger Paul Robeson gespielt. Die Vorstellung wurde zum größten Theatererfolg, den New York seit Jahrzehnten erlebte.

**Weber** fand in einem vom Leipziger Senator Dr. I. A. Apel herausgegebenen «Gespensterbuch» eine Erzählung, die ihn so fesselte, daß er sich augenblicklich entschloß, sie in Musik zu setzen. Der Dresdener Dichter Friedrich Kind schuf das Libretto zur geplanten Oper, die zuerst den Namen «Jägerbraut» trug. Bald aber wurde die Oper mit dem Namen der Erzählung Apels «Freischütz» betitelt, unter welchem sie heute in der ganzen Welt bekannt ist.

**Schumann** wollte ursprünglich Klaviervirtuose werden. Zu diesem Zweck nahm er beim berühmten Klavierlehrer Wieck, seinem nachmaligen Schwie-

---

\* Aus «Grundlagen für den Gesangunterricht», mit freundlicher Bewilligung des Verlages A. Francke AG., Bern.

gervater, Unterricht. Er übertrieb es aber im Eifer mit seinen Fingerübungen so, daß er an einem Finger der rechten Hand eine Lähmung davontrug, an der die ganze Hand erkrankte. Die Hand heilte nur langsam und Schumann konnte wieder spielen, aber den Plan, Klaviervirtuose zu werden, mußte er aufgeben. Durch diesen Umstand trat der Komponist Schumann in den Vordergrund.

**Händel** arbeitete bewunderungswürdig schnell und leicht, was ein äußerer Beweis für die Fülle von musikalischen Gedanken ist, die ihm zu Gebote standen. Als frappantes Beispiel dieser erstaunlichen Leichtigkeit kann die Partitur seines Oratoriums «Der Messias» erwähnt werden, deren Originalmanuskript der Königin von England zum Geschenk gemacht wurde. Auf der ersten Seite dieser Partitur steht geschrieben: «Angefangen den 22. August 1741.» Am Schluß steht: «Fine del l'oratorio. G. F. Händel, September 14., 1741.» Demnach hat Händel den «Messias» mit seinen ergreifenden zweiundzwanzig Chören, seinen dreißig Soli, die so tiefen Eindruck machen, dieses umfangreiche, an Schönheit in jeder Hinsicht reichste Werk in der fast unglaublich kurzen Spanne von dreiundzwanzig Tagen geschaffen.

**Die linke Hand.** Von einem berühmten Kapellmeister schrieb ein begeisterter Kritiker: «Seine linke Hand ist ein Wunder.» Der bekannte Komponist Hans Pfitzner sagte dazu: «Dies kann nur noch etwa so überboten werden: Herr X. konnte der Tiefe dieses Adagios noch nicht ganz gerecht werden; dazu bedürfte seine linke Kniekehle noch der weiteren Ausbildung» . . .

## Compositeurs et Amateurs de Musique

Par A. G a b e a u d.

Les oeuvres des compositeurs actuels sont par suite des difficultés d'exécution qu'elles présentent de moins en moins à la portée des amateurs. Il semble qu'il serait pourtant dans l'intérêt des compositeurs d'écrire au moins une partie de leurs oeuvres pour des exécutants de force moyenne, car l'excès de la difficulté, pour ne parler que de cette cause, nuit certainement au rayonnement de ces oeuvres, car il ne suffit pas d'écouter la musique, il est essentiel de pouvoir l'exécuter soi-même.

Il y a donc une catégorie d'interprètes dont les compositeurs ne semblent pas assez se soucier en fixant leurs idées sur du papier à musique: ce sont les amateurs: ces amateurs, qui par leur enthousiasme ou par leur méfiance, contribuent puissamment à la destinée d'une oeuvre musicale. Aussi, ne serait-ce que dans un but d'éducation artistique, le musicien aurait intérêt à se rapprocher davantage de ce groupe d'amis, en lui facilitant l'accès technique de ses productions. Il ne s'agit bien entendu nullement de s'abaisser au niveau du public, mais plutôt d'élever son goût et ses idées par des productions musicales de valeur, mais faciles d'exécution.